

### 33. Sonntag im Jahreskreis Christen sind Kinder des Lichtes

Wurden wir im Evangelium des vergangenen Sonntags zur Wachsamkeit gemahnt, so wird dieser Appell in der Lesung aus dem 1. Thessalonicherbrief an diesem Sonntag verstärkt: Christen sollen wachsam und nüchtern sein, weil niemand weiß, wann genau der Herr am Ende der Zeiten wiederkommt. Die Lesung warnt ausdrücklich: wenn alle sich in Sicherheit wiegen und vom Frieden reden, kommt der Herr überraschend wie ein Dieb in der Nacht. Wer dann pennt, hat verpennt.

Paulus mahnt aber nicht nur zur Wachsamkeit, er erinnert uns auch an einen ehrenvollen Auftrag, wenn er schreibt: Ihr, die Getauften, seid Söhne und Töchter Gottes und als solche Kinder des Lichtes. Das verträgt sich nicht mit der Finsternis. Das geht mit dem Dunkel, welches über weiten Teilen der Erdkugel liegt, nicht zusammen. Welches Dunkel kann Paulus hier meinen? Das Dunkel des Bösen, den Fürsten der Finsternis. Jesus nennt ihn Satan.

„Ach, das ist doch Kinderglaube, es gibt doch keinen Satan!“, so sagt der aufgeklärte Zeitgenosse. Dann sage ich dem vermeintlich aufgeklärten Zeitgenossen: Schau mal in den Irak und nach Afghanistan, wo Fundamentalisten ihr eigenen Glaubensbrüder grausam zu Tode quälen, wo christliche Mädchen entführt und verkauft werden, ihre Eltern Schutzsteuer zahlen müssen, andernfalls man ihr Haus niederbrennt ; oder nach Nordkorea, wo ein von Hybris strotzender Diktator alle öffentlich in Sportstadien hinrichten lässt, die eine Bibel besitzen. Schau nach Venezuela, wo ein marxistischer Egomane Land und Leute ausbluten lässt und auf die Philippinen, wo ein Präsident, der seine Meinung mit dem Gesetz identifiziert, jeden erschießen lässt, den er für einen Drogendealer hält. Oder schaut hierzulande auf jene Kinder, die grausam missbraucht werden, die sich weder verbal noch physisch gegen die Täter zur Wehr setzen können. Jeder von uns könnte weitere Situationen und Personen benennen; sie würden alle ein gemeinsames Merkmal haben: Die Kraft des Dunkels, die Macht des Bösen.

Das Reich der Finsternis kennt sehr subtile Spielarten des Bösen, deshalb ist das Dunkel nicht immer sofort als solches zu erkennen. Das Böse ist raffiniert, es beginnt unscheinbar, nahezu unbemerkt. Es sagt zunächst wie ein trotziges Kleinkind „ich, ich, ich“ und später, wenn es erwachsen ist, gibt es die Parole aus: „we first“. Solidarität? War gestern! Soziale Gerechtigkeit? Was ist das denn? Das gilt doch nicht für die Besitzer von Panama und Paradise Papers. Erst ich, dann basta.

Paulus schreibt uns heute ins Stammbuch: Freunde, so nicht! Mensch ist keiner für sich allein, und Christ ist man stets mit und für andere. Und genau deshalb, weil wir Kinder des Lichtes, Söhne und Töchter des Tages sind, ist es unsere Pflicht und Schuldigkeit, die perfide Dunkelheit zu entlarven, das Böse zu enttarnen und beim Namen zu nennen, sei es gelegen oder ungelegen.

Wir Christen sollen uns aber nicht damit begnügen, über die Dunkelheit zu jammern, mit dem Zeigefinger auf das Böse zu verweisen, vielmehr sollen wir, und darin erkenne ich unsere eigentliche Aufgabe, das Licht Gottes, die Fackel des Glaubens in diese Welt tragen. Wir selbst sind wahrlich nicht das Licht, aber als Kinder des Lichtes dürfen wir Zeugnis vom wahren Licht geben, das jeden Menschen erleuchtet, von jenem Licht, das demnächst in der Heiligen Nacht aufleuchtet. Und wir sollen den Menschen ebenso bescheiden wie ehrlich und mutig erzählen, wo und wie wir Gott als das große Licht im Dunkel unseres persönlichen Lebens erlebt haben und erleben, denn nur wer vom Licht Gottes entflammt ist, kann andere mit Gottes Liebe in Brand stecken. Wie dies

geschehen kann? Nun, Kraft des Wortes, wenn wir anderen von unserer Licht-, sprich Gottesbegegnung erzählen, vor allem aber durch unsere Taten, ja, durch die Grundeinstellung, die unser ganzes Leben prägt und an der andere erkennen können: Wahrlich, diese Christen sind mitunter auch keine großen Leuchten; aber sie lassen sich im Leben bei aller Dunkelheit von jenem großen Licht leiten, das die Bibel Gott nennt und von dem sie selbst brennen.

Wenn wir uns darum ernsthaft und überzeugend mühen, wenn wir als Fackelträger des Glaubens das Licht Gottes in unsere direkte Umwelt tragen, wenn wir als Leuchttürme des Glaubens positive Signale in das Meer der in der Nacht Segelnden senden, kann es in der Welt heller und wärmer werden; tun wir das nicht, schämen wir uns, verstecken wir uns, wird es in der Welt noch dunkler, als es eh schon ist, und für uns wird es bei der Wiederkunft Jesu zappenduster.